

# Zum Befeuern des Klima-Alarms werden gute Nachrichten grundsätzlich als Katastrophe verkauft

Kürzlich haben *The Guardian* und andere Medien behauptet, dass ein aktualisierter Atlas der Lebensräume von Vögeln zeigt, dass die globale Erwärmung die Vögel weiter nach Norden „drängt". Die Geschichte des *Guardian* würde einen glauben machen, dass Vögel ein Scharen durch den Klimawandel aus schrumpfenden natürlichen Lebensräumen in ungeeignete Gebiete gedrängt werden. Dies ist jedoch nicht wahr. Wie der Präsident des Heartland Institute James Taylor in einem Beitrag bei *Climate Realism* als Reaktion auf den Artikel des *Guardian* schrieb, erzählt der Atlas selbst eine völlig andere Geschichte.

*Anstatt Vögel aus ihrem normalen Verbreitungsgebiet zu „verdrängen" und sie nach Norden zu zwingen, profitieren Vögel von einem sich erwärmenden Klima, indem sie ihr Gesamtverbreitungsgebiet ausweiten – sie gedeihen in neuen, nördlichen Regionen, während sie auch in südlichen Regionen weiterhin gut gedeihen. Das Ergebnis des Klimawandels ist kein negatives „Verdrängen" von Vögeln aus ihrem Lebensraum, sondern Vögel erfreuen sich größerer Lebensräume, während sie zur biologischen Vielfalt in ihren neuen Gebieten beitragen.*

In der Tat, trotz der irreführenden, alarmierenden Titel der Geschichte [übersetzt], „Atlas: Vögel sind inmitten der Klimakrise nach Norden gezwungen worden", räumt der *Guardian* weiter unten ein, was der Atlas wirklich zeigt: „Insgesamt haben 35 Prozent der Vögel ihr Brutgebiet vergrößert, 25 Prozent haben ihr Brutgebiet verkleinert und der Rest hat keine Veränderung gezeigt, oder der Trend ist unbekannt." Das ist eine gute Nachricht, denn, so räumte die Zeitung ein, laut Atlas gilt: „Im Allgemeinen ist es weniger wahrscheinlich, dass eine Art ausstirbt, wenn sie in mehr Gebieten vorkommt."

*Ein weiteres beängstigendes, aber nachweislich unwahres Klima-Alarm-Narrativ wurde in diesem Jahr in Form von Dutzenden, wenn nicht Hunderten von Geschichten verbreitet, denen zufolge der Klimawandel (angeblich menschlichen Ursprungs) für eine Zunahme der Anzahl und Schwere von Hurrikanen und Waldbränden verantwortlich ist. Ein Beispiel für diese Kombination aus fehlerhafter Analyse und schlechter Berichterstattung findet sich in einer von Bloomberg veröffentlichten Geschichte mit dem Titel [übersetzt]*

VISIT…

LANZAROTE Caliente.com

*„Klimawandel sorgte im Jahr 2020 für rekordhohe Versicherungsleistungen“.*

*Bloomberg* schreibt: „*Christian Aid*, der Hilfsdienst von 41 Kirchen in Großbritannien und Irland, hat eine Rangliste der 15 verheerendsten Klimakatastrophen des Jahres erstellt, basierend auf den Versicherungsschäden.“ Die Studie von *Christian Aid*, über die auch der Guardian berichtete, als ob es sich um eine göttlich inspirierte, offenbarte Wahrheit handelte, behauptet, dass allein die 10 teuersten Wetterkatastrophen des Jahres 2020 Schäden in Höhe von 150 Milliarden Dollar anhäuften, wobei die Gesamtzahl aller mit dem Klimawandel zusammenhängenden Katastrophen im Jahr 2020 neue Rekorde aufstellte. Die Studie von *Christian Aid* macht insbesondere die durch den Klimawandel verschärften Waldbrände und Hurrikane für die gestiegenen Schäden und höheren Versicherungszahlungen verantwortlich. Und siehe da: Die realen Daten zu Waldbränden und Wirbelstürmen sprechen eine ganz andere Sprache, aber die guten Nachrichten wurden ignoriert.

Was die Waldbrände betrifft, so zeigen Langzeitdaten, dass die Anzahl der Waldbrände und die von ihnen verbrannte Fläche im letzten Jahrhundert dramatisch zurückgegangen ist. Wenn man nur das Jahr 2020 betrachtet, berichtet der *Copernicus Atmosphere Monitoring Service*, „dass 2020 eines der Jahre mit den wenigsten aktiven Bränden weltweit war.“

In der Tat berichtet die NASA über eine aktuelle Studie in Science, die herausfand, „dass die jedes Jahr von Bränden heimgesuchte Gesamtfläche zwischen 1998 und 2015 um 24 Prozent zurückgegangen ist. Insgesamt ist die jährlich verbrannte Fläche global um mehr als 540.000 Quadratmeilen zurückgegangen, von 1,9 Millionen Quadratmeilen zu Beginn des letzten Jahrhunderts auf heute 1,4 Millionen Quadratmeilen.“

Auch in den Vereinigten Staaten sind die Flächenbrände im Laufe des letzten Jahrhunderts stark zurückgegangen. Bei *Climate at a Glance* wird berichtet: Langzeitdaten des *U.S. National Interagency Fire Center* (NIFC) zeigen, dass die Anzahl und Schwere der Flächenbrände seit den frühen 1900er Jahren zurückgegangen ist. Die Auswertung von Daten über US-Flächenbrände, die bis ins Jahr 1926 zurückreichen, zeigt, dass die Größe der verbrannten Flächen heute weitaus geringer ist als zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wobei die derzeit verbrannte Fläche nur ein Viertel bis ein Fünftel der Fläche beträgt, die in den 1930er Jahren niedergebrannt ist.

Die Daten über Hurrikane sind ebenso klar und überzeugend: Trotz der regen Hurrikansaison 2020 ist es entgegen der Behauptung des *Guardian* – und wie in einem früheren Artikel bei *Climate Realism* berichtet – durchaus möglich, dass 2020 keinen Rekord für atlantische Hurrikane aufgestellt hat. Vor 1950 war die Verfolgung von Hurrikanen relativ primitiv und spärlich, und es war unüblich, einen Sturm zu benennen, wenn er nicht irgendwo auf das Festland ü bergegriffen hatte.

Darüber hinaus berichtet das IPCC, dass es „nur geringes Vertrauen für die Zuordnung jeglicher nachweisbarer Veränderungen in der Aktivität tropischer Wirbelstürme zu anthropogenen Einflüssen gibt.“ Und Daten des *National Hurricane Center* (NHC) zeigen *Climate at a Glance: Hurricanes zufolge,* dass

„die Vereinigten Staaten kürzlich mehr als ein Jahrzehnt (2005 bis 2017) ohne einen großen Hurrikan der Kategorie 3 oder höher erlebt haben, was die längste solche Periode in der aufgezeichneten Geschichte ist. Die Vereinigten Staaten erlebten kürzlich auch die geringste Anzahl von Hurrikanen in einem Achtjahreszeitraum (2009 bis 2017) in der aufgezeichneten Geschichte."

Die Studie von *Christian Aid* konzentriert sich auf die möglicherweise rekordverdächtigen Kosten der wetterbedingten Naturkatastrophen des Jahres 2020. Dabei ignoriert sie jedoch, was Bjorn Lomborg in seinem Buch *„False Alarm"* als den „expandierenden Bulls-Eye-Effekt" bezeichnet. Die gestiegenen Kosten von Naturkatastrophen in den letzten Jahrzehnten sind darauf zurückzuführen, dass Gemeinden zunehmend in Gebiete vordringen, die historisch gesehen anfällig für Naturkatastrophen sind – wie Überschwemmungsgebiete, Wälder und Küstengebiete – und dort immer teurere Strukturen und Infrastrukturen errichten. Dies hat zur Folge, dass bei extremen Wetterereignissen immer mehr teures Eigentum zerstört wird. Die steigenden Kosten von Naturkatastrophen sind demnach nicht auf den vom Menschen verursachten Klimawandel zurückzuführen, sondern auf einen direkt messbaren anthropogenen Faktor: die Zunahme der Anzahl und des Wertes von Vermögenswerten, die durch die demografische Verschiebung von Wohnorten und Lebensstilen ins Visier geraten.

Eine weitere wichtige „gute Nachricht", die die Klimaalarmisten im Jahr 2020 als Tragödie darzustellen versuchten, findet sich in den zahlreichen Nachrichten über einen Bericht der Weltbank, dem zufolge Wasserknappheit im Nahen Osten – verursacht durch den vom Menschen verursachten Klimawandel – die Pflanzenproduktion bedroht. Wieder einmal hatten sich die Autoren des Weltbankberichts und die linken Medien, die ihn veröffentlichten, nicht die Mühe gemacht, die tatsächlichen Daten zu überprüfen. Hätten sie das getan, hätten sie herausgefunden, dass die Pflanzenproduktion in den im Bericht genannten Ländern des Nahen Ostens boomt, zum großen Teil aufgrund des Kohlendioxid-Düngeeffekts.

Die Weltbank behauptet, dass die durch den Klimawandel verursachte Wasserknappheit die landwirtschaftliche Produktion vor allem im Iran, Irak, Jordanien, Libanon, Syrien und der Türkei verringern wird. Tatsächlich zeigen die Daten, dass trotz erheblicher politischer Unruhen und andauernder Konflikte in der Region die Getreideproduktion im von Natur aus trockenen Nahen Osten mit der leichten Erwärmung der Erde zugenommen hat.

Daten der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zeigen, dass während der Zeit der leichten Erwärmung seit 1989:

– Die Getreideproduktion im Irak stieg um 91 Prozent, während die Erntefläche um 5 Prozent zurückging.

– Die Getreideproduktion im Iran stieg um 187 Prozent, während die geerntete Fläche nur um 2,6 Prozent zunahm.

– Die Getreideproduktion in Jordanien stieg um 15 Prozent, während die geerntete Fläche um 30 Prozent zurückging.

– Die Getreideproduktion im Libanon stieg um 115 Prozent, während die geerntete Fläche um 30 Prozent zunahm.

– Die Getreideproduktion in Syrien stieg um 22 Prozent, obwohl die geerntete Fläche um 66 Prozent zurückging.
– Die Getreideproduktion in der Türkei stieg um 46 Prozent, obwohl die geerntete Fläche um 19 Prozent zurückging.

Die Tatsache, dass die Länder des Nahen Ostens ihre Ernteproduktion gesteigert haben – obwohl viele von ihnen in interne politische Unruhen, offene Bürgerkriege und externe Konflikte verwickelt sind – ist eindeutig eine gute Nachricht. Es ist keinesfalls Beweis für eine Klimakrise.

Die globale Erwärmung verlängert die Vegetationsperioden, reduziert Frostereignisse und macht mehr Land für die Pflanzenproduktion geeignet. Außerdem ist Kohlendioxid Dünger für die Pflanzenwelt. Die Pflanzen nutzen das Wasser unter Bedingungen mit höherem Kohlendioxid effizienter und verlieren weniger Wasser durch Transpiration. Letzteres sollte die Sorge der Weltbank über eine durch den Klimawandel verursachte Wasserknappheit und damit zu Ernteausfällen zerstreuen.

Traurigerweise übernehmen machthungrige Bürokraten und linke Mainstream-Medienorganisationen eine Behauptung nach der anderen mit unbegründeten Spekulationen über verschiedene Klimakatastrophen – während sie Fakten ignorieren, die darauf hinweisen, dass keine solchen Klimakatastrophen bevorstehen. Ich kann nur spekulieren, dass sie dies tun, weil **gute Nachrichten nicht zu einem Ansturm auf eine autoritäre Klimapolitik ermutigen, die den Eliten die Kontrolle über Unternehmen und das Leben der Menschen gibt.**

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Quellen: Climate Realism; The Guardian; Phys.org; Climate Realism; World Bank; Bloomberg; Food and Agriculture Organization

Link:
https://wattsupwiththat.com/2021/01/01/to-promote-climate-alarm-good-news-is-regularly-portrayed-as-a-disaster/

Übersetzt von Chris Frey EIKE